

erschienen täglich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. B., resp. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Adlasm bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 96.

Germanenstadt, Freitag den 26. April 1895.

111. Jahrgang.

Die Revolution auf Cuba.

Das „Berliner Tageblatt“ ist in der Lage, über die Revolution auf Cuba einen hochinteressanten Brief aus Havana zu veröffentlichen, welcher von Anfang April datirt ist, also ziemlich die neuesten Phasen des Aufstandes aus nächster Nähe widerspiegelt. Man schreibt demselben:

Havana, Anfang April.

Als am Carnevals-Sonntag, den 24. Februar l. J., die hiesigen Zeitungen die Nachricht brachten, daß an verschiedenen Punkten in den Provinzen Matanzas, Santiago de Cuba und Santa Clara sich Insurgentenbanden gebildet, welche sich gegen Spanien erhoben hätten, war alle Welt hier in der Hauptstadt auf's Höchste überrascht.

Offen gestanden, legte man der Bewegung keine allzu große Wichtigkeit bei und trotz Erklärung der in Aufruhr begriffenen Provinzen in Verlagerungszustand, sowie Aufhebung der constitutionellen Rechte (garantias constitucionales) ließ man sich in seinen Carnevalsvergünstigungen nicht stören, und es fanden auch die traditionellen Umzüge (Paseos) wie in jedem Jahre statt.

Die große Mehrzahl der Bevölkerung, nicht nur der Spanier, sondern auch der Cubaner, will nämlich nichts von Krieg wissen, sondern ist überzeugt, daß nur ein dauernder Friedenszustand, allerdings bei besserer Administration des Landes, als früher, demselben zum Segen gereichen und die hier herrschende geschäftliche Krise beschleunigen kann.

Die hiesige spanische Regierung, vertreten durch den General-Gouverneur Calleja y Fassi, operirte denn auch mit vielem Geschick, indem sie, gleich bei Beginn der Revolution, einen Amnestieerlaß für diejenigen Insurgenten veröffentlichte, welche sich binnen einem bestimmten Zeitraume den Behörden stellten, was zur Folge hatte, daß eine ganze Anzahl Führer (cabecillas), sowie Mitglieder derselben, wie der Dr. Martin Marrero und seine Söhne Juan Guaberto, Gomez, Felipe Romero (Sohn des Grafen v. Romero), Alfredo Arango, Caloma, Riberro und Andere sich freiwillig der Regierung unterwarfen, wodurch, abgesehen von einigen kleinen Scharmügeln zwischen Regierungstruppen und Insurgenten, unnötiges Blutvergießen vermieden und der Aufstand in den Provinzen Matanzas und Santa Clara auf unblutigem Wege zu Ende gebracht wurde.

Zu es passierte sogar, daß der als General en Chef der ganzen Bewegung in Aussicht genommene Don Julio Sanguily, welcher auch während der ersten Revolution eine hervorragende Rolle unter den Aufständischen gespielt hatte, sich — wie man sagt, freiwillig — der Regierung stellte und seitdem im Morro (Fortification am Eingang des Hafens) gefangen gehalten wird. Von den übrigen Cubanern, die sich gestellt haben, wurden die meisten nach Spanien geschickt. Andere indes befinden sich noch in sicherem Gewahrsam in Casematten des Morro oder der Cabana hier oder im Fort San Celerino in Matanzas.

Man glaubte nun bereits, die Bewegung unterdrückt zu haben, als aus der Provinz Santiago de Cuba die Nachricht eintraf, daß sich dortselbst mehrere größere Insurgentenbanden gebildet hätten, daß die Städte Holguin, Manzanillo, Quantanamo, Barocoa in Gefahr ständen, von den Aufständischen geführt zu werden. Was an Truppen in jener Provinz sich befand, war nicht der Rede werth und lange nicht genügend, um den Insurgenten, welche durch das hügelige Terrain jener Gegend außerordentlich begünstigt wurden, ein Paroli zu bieten.

Es mußten daher schnellst Truppen von hier aus nach der bedrohten Provinz abgehen und eine unter dem Befehl des Obersten Santocildes stehende Colonne hatte einen blutigen Kampf mit den Aufständischen bei Quantanamo zu bestehen, in welchem auf beiden Seiten beträchtliche Verluste vorkamen, u. A. wurden zwei junge spanische Officiere, die Lieutenants Montoya und Monteverde, in dem Scharmügel getödtet.

Es stellte sich bald heraus, daß die dorthin geschickten Truppen lange nicht ausreichten, um den Aufstand zu unterdrücken, und da überhaupt das

Truppen-Contingent, über welches Spanien hier auf der Insel verfügt, seiner Zahl nach ziemlich unbedeutend ist, mußte der General-Gouverneur schleunigst um Verstärkung nach Spanien telegraphiren.

Im Mutterlande rief diese Nachricht auch eine gewaltige Bestürzung hervor und man rüstete in aller Eile mehrere Bataillone aus, die bereits verschifft, hier eingetroffen und auch schon nach dem Kriegeschauplatz, d. h. nach der Provinz Santiago de Cuba abgegangen sind. Weitere Verstärkungen sind in Aussicht genommen, ja der Ministerpräsident Canovas del Castillo soll gesagt haben, er würde, wenn es sich als notwendig herausstellte, binnen sechs Monaten bis 100,000 Mann nach hier senden, um den Aufstand auf alle Fälle zu unterdrücken. Als Chef des Expeditionscorps, sowie als General-Gouverneur von Cuba wurde der als großer Patriot und befähigter General bekannte Marschall Martinez Campos ernannt, und wird sich derselbe am 4. April von Cadix aus mit 6000 Mann weiterer Truppen nach hier einschiffen. (Martinez Campos ist inzwischen bereits auf Cuba eingetroffen. D. Red.)

Alles dieses läßt darauf schließen, daß die Revolution denn doch bedeutender ist, als sie officiell geschildert wird, und bestätigen die hier jüngst von Santiago de Cuba eingetroffenen Nachrichten dieses auf's Evidenteste.

Hiernach befanden sich in dieser Provinz im Aufstande begriffen:

1 Bando von 17 Mann unter Führung von Bartolo Masfó	
1 " " 100 " " " " " Amado Guerra	
1 " " 50 " " " " " Tamayo	
1 " " 150 " " " " " Amador Biens	
1 " " 200 " " " " " Manuel Capote	
1 " " 150 " " " " " Manuel Bellito	
1 " " 250 " " " " " Juan Masfó	
1 " " 200 " " " " " Pedro Popas	
1 " " 250 " " " " " Rabi	
1 " " 25 (Cavallerie) Führung " Almeida	
1 " " 150 " " " " " Juan Reitor	
1 " " 40 " " " " " Juan Vega	

1582 Mann, darunter ca. 465 beritten, die Meisten mit Remapago-(Schnellfeuer-)Gewehren bewaffnet, und nach kürzlich eingetroffenen Nachrichten sollen die beiden Insurgentenführer Maximo Gomez und Mac eo mit je 2000 Mann an der Südküste von Cuba bei Puerto Padre gelandet sein.

Obgenannte Insurgenten, über die ganze Provinz Santiago de Cuba zerstreut und durch das Terrain begünstigt, werden im Stande sein, einer 10-fachen Anzahl spanischer Truppen auf lange Zeit hin sehr viel zu schaffen zu machen, um so mehr, als wir Ausgans des Winters sind und der Sommer vor der Thüre steht, in welcher Jahreszeit der nicht acclimatirte Soldat sehr leicht den vielen hier auftretenden Krankheiten, speciell dem gelben Fieber zum Opfer fällt.

Ich glaube nicht, zu pessimistisch zu sein, wenn ich sage, daß die Hälfte von den jetzt aus Spanien eingetroffenen, resp. noch zu erwartenden Mannschaften wohl nie ihre heimatliche Erde wieder zu sehen bekommen wird, denn wer nicht den Kügeln der Insurgenten erliegt, fällt dem mörderischen vomito (gelben Fieber) zum Opfer.

Man verpicht sich hier viel von dem Eintreffen des Generals Martinez Campos, der auch den vorigen Krieg endgiltig zu Ende geführt hat.

Auf alle Fälle ist die Situation hier zu Lande ziemlich ernst. Auch Spanien wird viele Opfer zu bringen haben. Vor Allem muß es eine vollständige Umwandlung zum Besseren in der hiesigen Verwaltung veranlassen, sonst könnte es denn doch geschehen, daß die Insurrection, mehr und mehr Boden gewinnend, zum Verlust der Insel für Spanien führen wird."

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 26. April.

Der „Bof. Corr.“ schreibt man aus Budapest: Die ungarische Presse befaßt sich mit dem Aufenthalte des päpstlichen Nuntius Mgr. Agliardi in Ungarn minder eifrig, als die Wiener Blätter und sie bespricht dieses Ereigniß in ganz ruhigem, gemäßigtem Tone. Der Besuch des Nuntius in unserem Lande ist zwar ziemlich abwechslungsreich. Mgr. Agliardi gelangt fortwährend mit politischen Persönlichkeiten und Mitgliedern des Episcopats in Berührung und empfängt sogar Abordnungen, an welche er Ansprachen richtet. All' Dies geschieht aber im geschlossenen Kreise oder höchstens in halböffentlicher Form. Die öffentliche Meinung respectirt das Geheiß des Nuntius und vertraut auf seinen Tact. Zu diesem ruhigen Verhalten der öffentlichen Meinung trägt unzweifelhaft auch der Umstand bei, daß Mgr. Agliardi mit der der päpstlichen Diplomatie eigenen Gewandtheit in seinen Rundgedungen jeden offenen Angriff vermeidet. Er hat sogar dadurch, daß er neben den Interessen der Kirche auch diejenigen des Vaterlandes so sehr betonte, eine recht günstige Wirkung hervorgerufen. Sollten jedoch späterhin die Führer seine Ansprachen auszubenten und sie in einen Kriegsruf zu verwandeln versuchen, so würde wohl Mgr. Agliardi selbst das tadelnde Urtheil, welches sich dann in der öffentlichen Meinung erheben würde, am meisten bedauern. Wenn man die Aeußerungen, die der Nuntius an kompetenter Stelle gethan, nach ihrem geraden Sinne deutet, so sind die Intentionen des Vaticanus gegenüber Ungarn, wie sie der Nuntius gekennzeichnet hat, friedliche. Verhalten sich nun die Dinge derart, dann wird es wohl dem beiderseitigen guten Willen gelingen, den Frieden zwischen Staat und Kirche in kurzer Zeit herzustellen.

Der Unterrichts-Ausschuß und der Justiz-Ausschuß des Abgeordneten-hauses haben am 23. d. zwei abgeordnete Berichte über das Nuntium des Magnatenhauses betreffend den Gesetzentwurf über die freie Religion eingereicht. Bezüglich des Wesens der Conclusion stimmen zwar beide Berichte überein, formell weichen sie jedoch von einander ab, indem der Unterrichts-Ausschuß die Annahme der vom Magnatenhause festgestellten Richtung mit der Restituirung der §§. 22, 23, 24 und 26 der ursprünglichen Vorlage empfiehlt, während der Justiz-Ausschuß den Vorschlag macht, das Haus möge den Titel des zweiten Abschnittes in der vom Magnatenhause modificirten Weise annehmen, im Uebrigen aber den ursprünglichen Text der Vorlage aufrechterhalten.

Nach Erledigung der kirchenpolitischen Vorlagen wird die Novelle zum Militärbequartierungs-Gesetze den ersten Verhandlungsgang im Abgeordneten-hause bilden. Der Beschlusseß wird sich am 26. April mit dieser Novelle beschäftigen. Wie man vernimmt, denkt man von oppositioneller Seite in den Rahmen der Verhandlung über diese Vorlage auch solche militärische Fragen einzubeziehen, welche schon oft den Gegenstand der Discussion bildeten, jedoch mit der Militärbequartierungs-Angelegenheit in keinerlei Zusammenhang stehen.

Der Club der vereinigten Linken des österreichischen Abgeordneten-hauses hielt am 23. d. in Wien eine zehnterhalb des Besuchs, welcher die Minister Plenar und Wurmbbrand beivohten. In der Sitzung fand eine Discussion über die allgemeine politische Lage statt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde folgende, vom Parteivorstande beantragte Resolution unter lebhaftem Beifall angenommen: „Im Hinblick auf die vorgekommenen Erscheinungen der jüngsten Zeit und in der Erwägung, daß die politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Coalition dringend der Lösung bedürfen, erneuert die vereinigte deutsche Linke den Ausdruck ihrer Ueberzeugung, daß die Partei in geschlossener Einigkeit innerhalb und außerhalb des Parlamentes unverbrüchlich an ihren freireichlichen und nationalen Principien festzuhalten hat. Ueberzeitlich spricht sie ihrem altbewährten Führer Dr. v. Plener ihr volles Vertrauen aus und erwartet mit Bestimmtheit, daß die Regierung die in ihrem Programm vom

Feuilleton.

Ungarnt.

Erzählung von F. Knefelst.

(9. Fortsetzung.)

„Sie lesen es auf den Bauten, in den Pferdebahnen, jeder Droschkentischer, der auf dem Hoch sitzend sein Zeitungsbild hervorzieht, jedes Kind, das einen Blick in das Blatt wirft, das es auf dem Tische liegend findet, und sie weisen mit Fingern auf mich,“ murmelte er mit immer steigender Erregtheit, und die alte Katharine war das Opfer seiner gemarterten Nerven geworden.

Nach dem Ausbruch gegen sie hatte er sich noch einmal aufgerafft, um sich zur Arbeit zu setzen, aber es war nicht möglich gewesen, nur einen Gedanken darauf zu richten, und die Ladung des Polizeipräsidenten erschien ihm wie eine Entschuldigung vor sich selbst.

Zeit durfte er die Arbeit beiseite schieben, die ihm eine Dual war, um — sich anderen Dingen auszuliefern.

Er zweifelte nicht daran, daß das, was die Notiz so verhält und doch so geistig andeutete, bereits in irgend einer Weise in's Werk gesetzt war, daß die Beschuldigung irgend eine Form gewonnen hatte, welche es den Behörden zur Pflicht macht, sich damit zu beschäftigen.

Was würde seiner auf dem Polizeipräsidentium warten? Und was wartete seiner auf dem Wege dahin? War er nicht gleich einem jener unglücklichen Deckerente, die man in die Gasse schießt, um Spießruthen zu laufen? Ach, und diese Waffe war unendlich lang!

Sie begann an der St. Hubertus-Allee, wo die Maurer bei ihrem Frühstück saßen; Obell zweifelte nicht, daß sie die Zeitung gelesen hatten und die Notiz besprochen; sie setzte sich fort in der langen Strecke, die er auf der Dampfstraßenbahn und der Pferdebahn zu durchmessen hatte, um nach dem Alexanderplatz zu gelangen.

Das Glück war ihm jedoch günstig. Der Wagen der Dampfbahn, in dem er saß, war leer und nahm auch unterwegs nur wenige Mitfahrer auf, die den Baumeister augenscheinlich nicht kannten. Auch die Zulassen des Pferdebahnwagens, den er am Endpunkt der Dampfbahn, dem Helden-dorplatz, bestieg, um nach dem Alexanderplatz zu gelangen, waren ihm fremd, aber mit einer wahren Todesangst hestete sich sein Auge auf Jeden, der ein Zeitungsbild vor sich ausgebreitet hatte, gewärtig, er werde seinen Nachbar auf die sensationelle Mitteilung aufmerksam machen. Der Unglückliche fühlte sich wie in allen Gliedern zerschlagen, als er des Conducteurs: „Alexanderplatz!“ vernahm und den Wagen verlassen konnte.

IV.

Erst seit ganz kurzer Zeit waren die Polizeibehörden von Berlin aus der dunklen, alterthümlichen Häusergruppe am Wolkenmarkt, die ihnen ein Jahrhundert hindurch als Heimstätte gedient hatte, in den neuerbauten Polizeipalast am Alexanderplatz übergesiedelt. Hatte das mitten im alten Berlin gelegene ehemalige kurfürstliche Schloß, welches Fenster und verbrochen aus seiner düsternen, verwitterten Umgebung hervorschauete, schon dem äußeren Ansehen nach einen unheimlichen, beklemmenden Eindruck gemacht, der im Inneren noch verstärkt ward durch die verworren durcheinander laufenden, schlecht beleuchteten Gänge, die ausgetretenen, knarrenden, hölzernen Treppen, die kleinen, niedrigen, von Mordluft erfüllten Zimmer, die münzigen, von hohen Mauern begrenzten Höfe, auf welche theilweise vergitterte Gefängnisfenster hinausschauten, so erscheint der neue Polizeipalast dagegen nicht nur sehr stattlich, sondern auch freundlich, und besitzt nichts von jenem Spulhaften, Zurckbarren, was dem alten Hause anhaftete.

Auf einem umfangreichen Platze, in der Nähe eines der verkehrsreichsten Stadtbahnhöfe und der Centralmarkthalle in ansehnlicher Höhe und Breite erbaut, wird es umflutet vom mächtigsten Ströme des Geschäftslbens in der Reichshauptstadt und ist nächst dem königlichen Schlosse und dem entstehenden Reichstagegebäude das größte Bauwerk Berlins, dessen ihm benachbartes Rathhaus es an Ausdehnung bedeutend übertrifft.

Paul Obell hätte unter anderen Umständen dem aus hellrothen Ziegeln, belgischem Granit und schlesischem Sandstein aufgeführten Gebäude nicht so nahe kommen können, ohne es mit dem Auge des Kenners zu mustern und seine Kritik daran zu üben. Heute ließ er sein Auge nur flüchtig und zerstreut über die langen Fensterreihen, die mit Kuppeln gekrönt und mit Ballustraden umgebenen Dächer und die Fagaden mit den Bronzestatuen des Großen Kurfürsten, König Friedrich's des Ersten und der beiden ersten Kaiser aus dem Hohenzollern-Geschlechte. Er sah alle Dinge, aber er nahm sie nicht in sich auf, seine Gedanken weilten in ganz anderen Regionen.

Die Einrichtung des Hauses und die Lage der Geschäftsräume der einzelnen Abtheilungen war ihm nicht unbekannt, denn wiederholt war er im Verlaufe der letzten sechs Monate hier gewesen, um die für die Nachforschungen nach seiner Frau zu ergründenden Maßregeln zu beraten, Berichte zu erhalten und zu erhalten, die sämtlich immer gleich trostlos, gleich niederschlagend gelautet haben.

Was hatte man ihm heute mitzutheilen? War eine Spur von Erta gefunden? Eine schwache Hoffnung wollte sich in ihm regen; sie schwand schnell genug wieder und machte einer nur um so tieferen Muthlosigkeit Platz. Wenn man sie aufgefunden hatte, so konnte es nur ihre Leiche sein; Katharine hatte Recht, sie mußte todt sein; wäre sie noch am Leben, so wäre sie längst zu ihm zurückgekehrt.

Ueber breite Treppen mit schmiedeeisernen Geländern, durch hohe, lustige Gänge gelangte er in die Geschäftsräume der vierten Abtheilung und ließ sich bei dem Chef derselben melden. Nach ganz kurzem Warten wurde er in das Privatzimmer desselben geführt. Der Chef war allein und trat ihm mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit entgegen; dem Baumeister wollte es aber doch scheinen, als sei sein Wesen um einen Schatten gemessener und zurückhaltender, als früher, wo er ihm stets in wohlthuernder Weise seine Theilnahme an dem über ihn herangebrochenen herben Geschick an den Tag gelegt hatte.

„Sie haben mich zu sprechen gewünscht, Herr Baron!“ begann nach der üblichen Begrüßung der Baumeister, dem hohen Beamten den Titel

23. November 1893 ausgesprochenen Grundzüge ihrem vollen Umfange nach verwirklicht werden.

Nach einer Mitteilung des französischen Kriegsministeriums sind Nachrichten aus Madagaskar eingetroffen, welche mehrere bedeutende Operationen gegen die Homas signalisieren.

Dem „Swjet“ zufolge concentriert Rußland gegenwärtig in der Nähe von Japan insgesamt 22 Schiffe mit 360 Geschützen und entsprechender Besatzung, was zusammen mit dem französischen Geschwader 37 Schiffe mit 610 Geschützen ausmacht.

Bei dem Empfang der macedonischen Deputation am 22. d. im Reichstagsgebäude: Er wünsche ebenso wie jeder Andere das Wohlgehen seiner Compatrioten.

Der Fürst Ferdinand am 22. d. im Reichstagsgebäude: Er wünsche ebenso wie jeder Andere das Wohlgehen seiner Compatrioten. Dieser Wunsch sei dank der guten Beziehungen, welche der Fürst mit der Porte aufrecht halte, durch die Entsendung von vier Bischöfen und durch die erlangten Privilegien in der Schulfrage zum Theile erfüllt worden.

Japans Siege und die europäischen Mächte.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber dem von der „Vossischen Ztg.“ gemachten Vorwurfe, daß die deutsche Politik in der ostasiatischen Frage eine Schachpolitik gewesen sei: Wenn Deutschland jeden Gedanken der Intervention vor der definitiven militärischen Entscheidung zurückgewiesen habe, so folge daraus keineswegs, daß Deutschland zu irgend einer Zeit gewonnen wäre, die deutschen Interessen der Willkür des Siegers preiszugeben.

Die „Times“ schreiben: Wenn wir durch die continentale Presse aufgefordert werden, zu interveniren und auf der Revision der japanischen Friedensvertrags-Bedingungen zu bestehen, so sind wir verpflichtet, an uns zu halten.

Seine Aufregung hatte sich durch die zugehörigste Haltung des Beamten so gesteigert, daß er sich nicht mehr zu beherrschen vermochte.

Der Polizeichef ließ blücheln einen forschenden Blick über das Gesicht des Baumeisters gleiten und sagte dann in einem etwas weniger geschäftsmäßigen Ton als bisher.

„Sie ist todt — man hat ihre Leiche aufgefunden!“ schrie Edel, ohne der Einladung zum Niederlegen Folge zu leisten.

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

„Allo drüßhalb!“ rief Edel und sank noch tiefer in sich zusammen. „Sie scheinen den darin enthaltenen Verdächtigungen Glauben!“

„Wo ist die Leiche?“ fragte der Beamte. „Ich werde mich sogleich deutlicher erklären. Doch zuvor eine Frage: Haben Sie den gestrigen Abend-Currier gelesen?“

gehandelt, daß sie sich der Theilnahme an dem Druck auf Japan enthalten habe.

Die russische Presse verlangt fortwährend in dringendem Tone eine Abänderung der japanischen Friedens-Vorbedingungen. Maßgebende russische Kreise rechnen darauf, daß Japan sich hierzu werde bestimmen lassen.

Der Agent des kaiserlichen Bureaus in Hiroshima erhielt folgende amtliche Mitteilung: Graf Tjo und Vicomte Matsui wurden auf dem Rückwege nach Hiroshima vom Kaiser in Audienz empfangen.

Die russische Presse verlangt fortwährend in dringendem Tone eine Abänderung der japanischen Friedens-Vorbedingungen. Maßgebende russische Kreise rechnen darauf, daß Japan sich hierzu werde bestimmen lassen.

Wir sind erfreut, daß die letzten Siege den Ruhm des Reiches erhöhten, wissen aber gleichzeitig, daß die vom Reich auf dem Wege der Civilisation zurückzubehende Strecke lang ist und noch Vieles zu erreichen bleibt.

Hierauf wird endgiltig bekannt gegeben, daß von uns keine Gunst Solchen gemährt wird, welche in dem Gedanken an unsere neuen Siege etwa andere Staaten beleidigen und unsere Beziehungen zu befreundeten Mächten schädigen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. April.

Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Osterferien beschlossen und eine Sitzung gehalten, welche zur Entgegennahme wichtiger Anträge berichte einberufen worden war.

Gleichwohl war die Sitzung bereits um 11 Uhr zu Ende. Morgen ist keine Sitzung. Hiegegen gelangt übermorgen, Donnerstag der Gesetzentwurf über die israelitische Religion und Tags darauf, am Freitag, der über die freie Religionsübung zur Verhandlung.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag, den 26. April. J., Abends 7 1/8 Uhr, im ehemaligen Billardzimmer der Restauration Bankewicz stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Der Herrmannstädter, am 25. April 1895.

Local- und Tagesnachrichten.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Forstleuten Emerich Mite zum Förster bei der Kaufenburger, — den technischen Diurnisten 2. Cl. Michael Sipos zum Forstpraktikanten bei der Viktringer Forstdirection ernannt.

— (Handbuch der Vorschriften über das Zollwesen.) Auf Grund eines hohen Circular-Erlasses Sr. Exzellenz des Herrn Handelsministers lenkt die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer hiemit die Aufmerksamkeit der Geschäfts- und Handelskreise auf das Werk des Rechnungsrates im k. k. österreichischen Handelsministerium Herrn Karl Schott: „Handbuch der Vorschriften über Handelsstatistik und Zolltarifwesen des österreichisch-ungarischen Zollgebietes“.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Forstleuten Emerich Mite zum Förster bei der Kaufenburger, — den technischen Diurnisten 2. Cl. Michael Sipos zum Forstpraktikanten bei der Viktringer Forstdirection ernannt.

reiches alphabetisches Waarenverzeichnis, bei dessen Benutzung man nicht nur über die betreffende Post des Zolltarifes, sondern ohne alle Mühe und allen Zeitverlust auch über die Nummern Orientirung erhält, unter die die Waare nach dem Waarenverzeichnis für die Statistik der Einfuhr, der Ausfuhr und der Durchfuhr gebrüt.

— (Deutsches Theater.) Aus Mediasch, 23. d. wird uns geschrieben: Samstag den 20. d. wurden die „Vorfühigen Fräulein“ vom Stapel gelassen. Eines von den bekanntesten feingeschriebenen Julius Rosen'schen Lustspielen, die an ihrer Gemüthlichkeit nichts einbüßen, auch wenn sie längere Zeit im Theater-Archiv schlummern sollten, weil sie eben von seinem Humor durchweht und an heitern Launen reich sind.

Zwei Ojorder Studenten verkleiden, um ihre geliebten Mädchen zu gewinnen, einen Commissionsman als ihre reiche brasilianische Tante. Später erscheint aber diese Tante selbst und hiedurch entsteht ein tolles Zufalls- und Verwickelungsspiel. Dies ist der ganz knappe Inhalt des am Sonntag aufgeführten englischen Schwankes „Charles's Tante“ von Brandon Tommas.

— (Behobene Verkehrsströmung.) Wie die Direction der kön. ung. Staatsbahnen mittheilt, ist das durch Hochwasser auf der Strecke Beszterchen—Bazias verursachte Verkehrsbehinderniß beseitigt und der Gesamtverkehr auf dieser Strecke mit dem 21. d. wieder aufgenommen worden.

— (Grobes Schandensfeuer.) Am 22. d. kam in der Gemeinde Szancsal im Klein-Köller Comitai in Folge der Unvorsichtigkeit von Kindern ein Brand zum Ausbruch, der, von einem starken Winde angefaßt, alsbald eine ganze Häuserreihe in Flammen setzte.

— (Eine leere Kinderbewahranstalt.) In M. Csanaad wurde vor zwei Jahren eine staatliche Kinderbewahranstalt in's Leben gerufen, die sich jedoch keiner besonderen Frequenz erfreute.

— (Raubanfall am hellen Tage.) In der Nähe der Gemeinde Regmec im Szimpler Comitai wurde, wie „Remjet“ meldet, der Viehhändler Vadics am hellen Tage am Saume eines Waldes von drei Strödlern überfallen, die Geld von ihm forderten.

— (Die Affaire eines Abgeordneten.) Wie „Rel. Ort.“ aus Szentes meldet, wurde der Reichstags-Abgeordnete Franz Sima am 22. d. Morgens in der Eisenbahnstation Szentes von dem Dorogmärer Oberstaatsrichter Koloman Mátéffy angegriffen und durch Stockschläge verletzt.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Forstleuten Emerich Mite zum Förster bei der Kaufenburger, — den technischen Diurnisten 2. Cl. Michael Sipos zum Forstpraktikanten bei der Viktringer Forstdirection ernannt.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Forstleuten Emerich Mite zum Förster bei der Kaufenburger, — den technischen Diurnisten 2. Cl. Michael Sipos zum Forstpraktikanten bei der Viktringer Forstdirection ernannt.

In der Hauptman blutige... auf erfolgte... Geld bei... fraudation... patat... griedisch... der verlic... vorberlag... „Seherin“... u. dgl. m... tische M... Oberhaupt... Geisteszu... „Elenor“... Gendarme... D. Barth... (Gartlein... von 60.0... graphische... Oberstadt... mittelste... Der Verb... Bracka i... Katharina... heraufge... der mit U... jessor Dr... gong) hat... Felsen-Zu... der Risik... Apponyi... Schwarz... Ugaren... Jahre 16... Geschichte... garische... Stützen... Latinität... Die Thea... Deak... Sprachen... aus dem... banken... Acsady... Generalst... Babnai... — Alz... Concurren... Weber, G... wird gef... Pulverfab... Armer erz... nach den... fabrik selb... Aktien-Ge... findliche... Beiwerte... fabrik. D... bewirkte... Regen her... und an ei... der durch... 25 Berj... arbeitete... Officiers... schmer gel... gerissen w... Dachstuhl... Staub zer... von 100.0... wemmen r... stehungur... aufgelöste... pulver ent... hervorger... Berichlde... mit diesem... beobachtet... führung im... Niemand... bei dem... Ende geüß... sich Doloz... liehen, de... „Gräfin Z... in Wirklic... FRL. Wa... mit einem

ng man nicht nur
 die die Waare
 der Ausfuhr und
 größten Zuver-
 erklarer sendet die
 Termin für die
 das Werk 6 fl.
 führung dieses aus-
 igen, die es zu
 r bekanntzugeben,
 vornehmen könne,
 us hier gefunden
 S. d. wird uns
 n Fräulein“ vom
 Julius Rosen'schen
 auch wenn sie
 eben von seinem
 Das volle Haus
 und besohnte die
 bis in's Kleinste
 die unverkündet
 ihre Nichten zu
 Vorbild ist, sei
 en, mit Annuth
 dem Verständnis,
 aus der Armuth
 begehrenswerthen
 ihr Wohlgegniß
 einmal eine vor-
 lebenswürdigkeit,
 Pfennig verfügen
 Hofsecretär, treu
 inger einen vor-
 fimmung, der die
 Wohl spielte ihre
 würdigkeit und
 er, der sich mit
 heimführen zu
 cht brau. Nicht
 oßen Verarmung
 ten Mädchen zu
 Zant. Später
 tolles Zufalls-
 des am Sonntag
 rondon Tomaso.
 amor, dem ober-
 cht ausgelassenen
 iden und postern
 n würde — und
 Hauptrollen das
 court Babberley
 ihm von seinen
 ebenjo unabhän-
 ch der strengere
 fähigen Humor
 Die zahllosen
 on ihren Spieße-
 den Männlichkeit.
 er in folgenden
 enell Sir Francis
 eney), Höhenwart
 u Meyer (Donna
 h), Graf Falkner
 ausverkauf.
 Direction der
 auf der Straße
 reitigt und der
 nommen worden.
 in der Gemeinde
 ppsichtigkeit von
 Binde angefaßt,
 außer, Mobilien
 des Cementes,
 Auch zahlreiche
 iehr bedeutend.
 W. Csana od
 alt in's Leben
 Die romanische
 der Doda fern,
 die Kinder in die
 en W. Csana's
 man schreibt —
 bejudite.
 e der Gemeinde
 idet, der Biege-
 aldes von drei
 dies 303 seinen
 erwindung bei,
 amwenden. Der
 eiz jedoch nicht
 leitet.
 die „Rel. Ort.“
 anz Sima am
 m Dorogsmacer
 Stockhiebe ver-
 Angreifer ober-
 genug, Mäßigkeit
 tes begriffliches
 Oberstufrichter
 als unwürdig
 Die Sache kam
 der Oberstaats-
 orte Sima in
 gegen Mäßigkeit
 ag wurde, nach
 einer heftigen
 uffes abgeliebt
 tats-Dienstadt
 wird berichtet:
 n Angelegenheit
 unter Mäßigkeit
 die Unterzungen-
 Abgeordneten
 mer die Wunde
 all erzeugt ohne

(Officiersbuell.) Man meldet aus Fajshbery vom 22. d.: In der hiesigen Honvédcaferne hat am 23. d. Nachmittags zwischen dem Hauptmann Ladislav Balas und dem Lieutenant Alexander Czito ein blutiges Säbelduell stattgefunden. Hauptmann Balas wurde am Oberarm schwer verwundet. Das Motiv des Duells war ein Rencontre zwischen den beiden Officieren.

(Ein Postmeister als Defraudant.) Dieser Tage wurde auf erfolgreiche Anzeige gegen den Tardosier Postmeister Julius Fischl und dessen Gattin Mathilde Palasovszky die Untersuchung eingeleitet, welche ergab, daß von dem Amtsgeldern etwa 800 fl. fehlten. Fischl, der von Gendarmen gerade bei einem Festgelage verhaftet wurde, hatte 399 fl. 27 kr. Geld bei sich; er wurde nach überstandener Verhör, bei dem er die Defraudation einbestante, in Untersuchungshaft gesetzt.

(Attentat auf einen Finanzwach-Aufseher.) Aus Fajshbery wird geschrieben: Der hiesige Finanzwach-Aufseher Josef Jllés hatte gegen den Fajshberaner Wirth Johann Bidnanahly wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten pflichtgemäß die Anzeige erstattet. Der auf Rache sinnende Wirth überfiel nun am 22. d. Abends mit zwei gebungenen Leuten den auf der Heimkehr begriffenen Finanzwach-Aufseher. Jllés vertheidigte sich mit blanker Waffe und richtete seine Angreifer so übel zu, daß dieselben jetzt schwerverwundet darniederliegen. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Ein schrecklicher Unglücksfall.) In der Ortschaft Keszincs im Temerer Comitath hat sich am 18. d. ein schreckliches Unglück ereignet. Der Gemeindefreier ist nämlich plötzlich während gedornen, brach die Thüre des Stalles durch und rannte durch die Hauptgasse des Ortes. Der 64 Jahre alte taube Juon Negrü wurde vom Thiere ausgepießt. Der Negerste war im nächsten Momente eine Leiche. Fast das halbe Dorf bemäthete sich hierauf mit Senen und eisernen Gabeln und es gelang ihnen schließlich, das Thier zu tödten.

(Eine „Seherin“.) In der Sztomarer Gemeinde Rakospatak sprach man in den letzten Wochen sehr viel von einem jungen griechisch-katholischen Bauernmädchen, welches allmächtig mit dem „Geiste“ der verstorbenen Mutter Zusammenkünfte hatte und den Bauern die Zukunft vorher sagte. Auch Angehörige der intelligenteren Classen suchten die „Seherin“ auf, welche von der Geburt des Antichrist, vom Weltuntergang u. dgl. m. sagte. Da der Unfug größere Dimensionen annahm und förmliche Wallfahrten nach dem Wohnorte der „Seherin“ stattfanden, ließ der Oberstufrichter des Bezirkes das Mädchen nach Halmi schaffen, wo jetzt der Geisteszustand dieser „Seherin“ untersucht wird.

(Verhaftung eines Advocaten.) Wie dem „Debrezener Glend“ aus Hajdu-Dorog gemeldet wird, nahm der Hajdu-Manager Gendarmenwachmeister Bauer auf der Befehlsung des dortigen Einwohnens D. Horstein am 23. d. die Verhaftung des Advocaten Dr. Albert Karsonyi (Hartstein) aus Brestka (Bosnien) vor, welcher des Betruges in der Höhe von 60,000 fl. beschuldigt erscheint. Die Verhaftung erfolgte auf telegraphische Requisition des Staatsanwaltes in Dolni-Tuzla, welches Ersuchen Oberstaatsanwaltmann S. Bocsko der Dorogger Staatsanwaltschaft übermittelte, die ihrerseits die Gendarmerei mit dem nöthigen Auftrage versah. Der Verhaftete, dessen Frau die Tochter eines hervorragenden Beamten in Brestka ist, von der er sich zu scheiden beabsichtigt, soll von einer fähigeren Katharina Kallai unter dem Vorwande, sie zu heiraten, 60,000 fl. herausgelockt haben. Er wurde am 23. d. nach Debrezsin escortirt.

(Ungarische Revue.) Das I.—II. Heft vom Jahre 1895 der mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften von Professor Dr. Karl Heinrich herausgegebenen ungarischen Revue (15. Jahrgang) hat folgenden Inhalt: Dr. Gabriel Telegas, Neue Beiträge zu den Felsen-Inskriptionen in der unteren Donau — 48. Feierliche Generalisirung der Kisfaludy-Gesellschaft — Paul Gyalai, Eröffnungsrede — Graf Albert Apponyi, Aesthetik und Politik, Künstler und Staatsmann — Dr. Fibor Schwarz, Die Nothwendigkeit des Einheitlichen staatlichen Eherechtes in Ungarn — Dr. Josef Weiss, Berichte über die Eroberung Belgrads vom Jahre 1688. Aus dem fürstlichen Archive zu Wallenstein — Karl Taganyi, Geschichte der Gegendgemeinschast in Ungarn — Kurze Sitzungsberichte. Ungarische Akademie der Wissenschaften: Siegmund Simonyi, Syntactische Studien. — Anton Bartal, Das Wörterbuch der mittelalterlichen ungarischen Latinität. — Mikael Hilmich, Taine als Historiker. — Eugen Polch, Die Theorie der Zeit. — S. Bela Radnashy, Denkrede auf Wolfgang Deak. — Ignaz Kunos, Die türkischen Völker Klein-Asiens und deren Sprachen. — Stefan Szamota, Das älteste gedruckte ungarische Wörterbuch aus dem Jahre 1533. — Bela Jölsdes, Die Edelmetallpolitik der Notenbanken. — Andreas György, Die armen Wolbauer Gango's. — Ignaz Kacsady, Denkrede auf Anton Gindely. — Kisfaludy-Gesellschaft: 48. feierliche Generalisirung am 10. Februar. — Jozsef Vörsby, Jahresbericht; — Karl Radnai, Denkrede auf Anastasius Tomori; — Karl Szaj, An die Dichter. — Alexander Endrödy, Die Feen. — Julius Barga, Bericht über die Concurrenz um den Lufack- und Segehrpreis. — Gyalai-Jeier — Rudolf Weber, Gedichte in Hesper Numbert.

(Ueber die Pulver-Explosion in Blumau bei Wien) wird geschrieben: Die verheerende Wirkung der Explosion bedeutet für die Pulverfabrik in Blumau, in welcher das neue, rauchlose Pulver für die Armezeugt wurde, eine Katastrophe. Die ganzen Fabrikanlagen sind nach den Vorschriften der neuesten Technik konstruirt. Außer der Pulverfabrik selbst existirt noch eine Nitrocellulose-Fabrik, die der Staat von der Aktien-Gesellschaft Dynamit Nobel übernommen hat, und eine im Bau befindliche und mit Juni in den Betrieb zu tretende Nitroglycerin-Fabrik als Beimerke. Die Explosion entstand im sogenannten Siebwerke der Pulverfabrik. Dieses Gebäude ist wie vom Erdboden verschwunden. Die Explosion bewirkte, daß die Steine und Ziegel des zerprengten Gebäudes wie ein Regen herabfielen, wodurch ein im Freien, befindlicher Arbeiter am Kopfe und an einem Fuße schwer verletzt wurde. Die herumschwebenden Scherben der durch die Gewalt des Luftdruckes zertrümmerten Fensterheben verletzten 25 Personen, die in den in der Nähe der Explosion befindlichen Werken arbeiteten. Diese Werke, mehr als fünfzehn an der Zahl, sowie auch die Officiers- und Beamtenwohnungen haben durch den gewaltigen Luftdruck schwer gelitten. In vielen Gebäuden sind Thüre- und Fensterstöße herausgerissen worden, Mauern und Plafonds zum Theile eingestürzt und geborsten, Dachstuhl aus ihrer Lage emporgehoben und das Glas der Fenster wie zu Staub zerfallen worden. Der Schaden des Avaras übersteigt den Betrag von 100,000 fl., und der Betrieb kann vor Monaten nicht wieder aufgenommen werden. So weit heute die Situation ein Urtheil über die Entstehungsurache zuläßt, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Composition angestellter Siebhaufmasse, die in circa 300 Kilogramm Geschloß-Glycerinpulver enthalten gewesen war, sich zerlegt hatte und daß dadurch die Explosion hervorgerufen worden war. Die Fabrikleitung trifft in keiner Weise ein Verschulden. Dieselbe hat jederzeit die größte Vorsicht in der Manipulation mit diesem höchst gefährlichen Erzeugniß geübt. So wurde stets der Vorgang beobachtet, daß dieses Pulver, wie es aus der Vertrocknung kam, zur Abföhlung in das Siebwerk gebracht wurde, wo sich aber während dieser Zeit Niemand aufhalten durfte.

(„Gräfin“ Dolores Tagis verhaftet.) In der am 20. d. bei dem Wiener Schwurgerichte gegen den Hofkapler Josef Garzynsky zu Ende geföhrten Schlußverhandlung erschien auch eine Frau als Zeugin, die sich Dolores Gräfin Tagis nannte und zu dem Schwinbler in freundschaftlichen Beziehungen stand. Schon in der Verhandlung wurde ihr nachgewiesen, daß sie sowohl den Vornamen „Dolores“, als den Familiennamen „Gräfin Tagis“ unredigentlich föhre. „Gräfin“ Marie Hermine Tagis ist in Wirklichkeit die Tochter des im Jahre 1885 verstorbenen pensionirten FML. Barons Josef Tagis. Sie war zweimal verheirathet. Das erste Mal mit einem englischen Grafen Anderson und das zweite Mal mit dem

Honvéd-Hufaren-Kittmeister v. Ghyrtjanffy, von dem sie geschieden lebt. Zuerst trat sie in Budapest zu Garzynsky in Beziehungen. Die „Gräfin“ wird beschuldigt, daß sie dem Garzynsky dadurch Vortheil geleistet habe, daß sie angab, sie habe nach der durchgeföhrten Scheidung mit dem Honvéd-Hufaren-Kittmeister den Betrag von 24,000 Gulden zu erwarten, den sie bei ihrer Verheirathung als Caution für ihren Gatten erlegt habe. Dieser Angabe, sowie der Erklärung der „Gräfin“, daß sie für die Schulden des Garzynsky aufkommen werde, schenken dessen Gläubiger und vieleicht Garzynsky selbst Glauben. Man creditirte dem Hofkapler in Folge dessen viel leichter und stellte ihm Beträge zur Verfügung. Nun zeigte es sich, daß der Scheidungsproceß mit dem Kittmeister bereits durchgeföhrte sei und daß die „Gräfin“ über die erwähnte Caution kein Verfügungsrecht besitze. „Gräfin“ Dolores Tagis wurde am 23. d. auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Wien verhaftet und zwar, wie verlautet, wegen des Verbrechens des Betruges, begangen durch eine falsche Zeugenaussage vor Gericht.

(Ein Sonderling.) Aus Graz wird vom 22. d. gemeldet: Gestern wurde in Fehring unter Aufsicht des Pastors Schneider aus Neuhaus in Ungarn ein Mann begraben, der seit 15 Jahren in einem ärmlichen Häuschen von Unterföhlungen lebte und als Sonderling in der Gegend bekannt war. Es ist dies der gewesene Kittmeister Julius Freiherr Vora v. Vorjod, ehemaliger Besitzer von Poppendorf in Steiermark und Petriarch in Krain, welcher seinerzeit in eigentümlicher Weise ein Vermögen von Millionen vererbt hat. Freiherr Julius v. Vora stand im 80. Lebensjahre. — Baron Julius Wolf Vora wurde am 16. December 1816 geboren und war seit 1839 mit der Baronin Bernhadrine Brandt, verwitweten Stöphany, vermählt, die aber schon vor vierzig Jahren gestorben ist. Die freiherrliche Familie Vora de Vorjod ging aus der Familie Vora de Szentkiraly hervor; im Jahre 1802 erhielt Friedrich v. Vora den böhmischen Reichsadels, 1818 wurde er in den Ritterstand, 1832 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben. Der oben verstorbene Julius war der zweite Sohn jenes Friedrich.

(Die Erfindung eines Geißlichen.) Der Caplan in Berezseh, Franz Xaver Bartl, hat ein Patent auf ein verbessertes Dreirad, genommen. Ein Berliner Patentbureau beschreib dieses Dreirad in folgender Weise: Dieses neue Dreirad zeichneth sich durch zwei besonders kräftige Haupträder aus, welche so miteinander verbunden sind, daß diese Räder, ohne Anwendung einer gemeinsamen Achse, in genauem Abstände von einander gehalten werden. Die Vorzüge dieses neuen sehr vielseitig zu verwendenden Dreirades sind die folgenden: Dasselbe kann sowohl eine als auch mehrere Personen zu gleicher Zeit tragen. Wegen seiner äußerst kräftigen Gestalt eignet sich dieses neue Fahrzeug besonders für den Motorenbetrieb. Der eigenartige Bau des Rahmens, welcher die beiden Haupträder verbindet, gibt dem ganzen Rade einen fähigen Halt, gestattet die bequeme Unterbringung von Gepäc und macht es leicht, sei es oben oder unten, einen beliebigem Motor anzubringen, welcher das Rad vorwärts treibt. Auch für militärische Zwecke eignet sich das neue Dreirad in weitestgehender Weise vor Allem zum Reconnoiscirungs- und Mappingdienst auch für Trainstudien aller Art u. c. c.

(Der Radreisende Frank Lenz ermordet.) Wir berichteten seinerzeit über die Radreise des amerikanischen Journalisten Frank Lenz, der im Auftrage des „Outing“, eines amerikanischen Blattes, sich anbeischig gemacht hatte, um die Erde zu fahren. Er durchkreuzte Amerika, Japan, China, bis in Persien plötzlich jede Nachricht von ihm ausblieb. Nur so viel konnte festgestellt werden, daß Lenz am 6. Mai 1894 Täbris in Persien verlassen hatte, aber in Erzerum, der Hauptstadt Armeniens, die zehn Tage-reisen von Täbris liegt, nicht eingetroffen war. Diese Strecke geböhrte zu den gefährlichsten der ganzen Fahrt. Das Schicksal Lenz' erregte unter den Amerikanern so große Theilnahme, daß man eine Subscription veranstaltete und den amerikanischen Radfahrer Sachtleben, der bereits vor Lenz eine gleiche Fahrt um die Erde glücklich vollendet hatte, auf die Suche nach dem Verschollenen ausandte. Dieser verließ vor Kurzem England und dürfte in den aller nächsten Tagen in Wien eintreffen, von dort aber nicht weiterreisen, da mittlerweile telegraphisch an die „Ausriete allgemeine Radfahrer-Zeitung“ die bestimmte Nachricht aus Konstantinopel gekommen ist, daß Lenz zwischen Purlali und Dahar beim Uebersteigen des Deli-Baba-Passes erschossen worden ist.

(Verschossen?) Nach einer offenbar Verwandtenkreisen entstammenden Mittheilung der „Leipziger Zeitung“ wird Payer's Nordpol-Expedition für den Sommer 1897 verschoben werden müssen, da die Vorbereitungen bis zum ursprünglichen Termin unmöglich beendet werden können. In Folge dessen werde auch die Jnangriffnahme von Sammlungen vorläufig vertagt.

(Ein wandernder Berg.) In der „Neuen Univers.“ geschah kürzlich eines Berges in der Nähe der Wasserfälle des Columbia Erwähnung, der von Jahr zu Jahr erheblich fortschreitet, so daß er schließlich den Fluß zu einem See aufstauen muß. Schon die Ueberlieferungen der Indianer und Sagen alter Ansiedler in Oregon wissen viel von dem „Traveling Mountain“ und dem an ihm zu beobachtenden merkwürdigen Phänomen zu erzählen. Die etwa 600 Meter hohe Basaltmaße des Berges erhebt sich ziemlich hart am Ufer des Columbia. Das Gleiten oder richtiger Herabgleiten des Berges erklärt sich wahrscheinlich dadurch, daß eine unter dem Basalt befindliche mächtige Schicht von Sand oder Sandstein durch eindringende unterirdische Gewässer ausgewaschen und so die Theile der Festigkeit und des Zusammenhanges herabst werden. Das Vorhandensein zahlreicher Baumstämme im Strome zeigt deutlich, daß ein Theil des bewaldeten Bergabhanges vor nicht so langer Zeit in der Columbia gesunken ist. Den deutlichen Beweis aber für das Wandern oder vielmehr Vorrückergleiten des Berges liefert die Eisenbahn, die im Thale des Columbia am Fuße des Berges hinlöhrt, und deren Geleise sich auf der etwa sechs englische Meilen langen Strecke so rasch verschoben, daß sie sich sammt dem Erdbreiche darunter innerhalb zweier Jahre bereits um zehn Fuß dem Flußbett genähert haben.

(Von Leo XIII.) Die Natur, eine oft recht capriciöse Dame, hat dem Papst die Hüge Voltairre verliehen; aber dieses Spiel des Zufalles zeigt nur umso deutlicher, welchen Einfluß Charakter und Verus eines Menschen auf dessen Physiognomie ausüben. Die Stirn des obersten Kirchenherrn und die des Verfassers der „Bucelle“ zeigen die gleiche Form, die gleiche Kraft; auf der einen wie auf der anderen treten die Adern gleich stark hervor, aber die Art der Aunseln zeigt keine Ähnlichkeit. Auf der Stirn Leo's XIII. thront eine ruhige Heiterkeit, die dem unarmherzigen Epöbter, welcher den französischen Geist des achtzehnten Jahrhunderts verkörpert, gänzlich fehlte. Die Augen haben den gleichen Glanz, aber der Ausdruck ist doch verschieden. Beim Rande tritt die Nechlichkeit besonders stark hervor, jedoch um den Mund des Verfassers der Lettres philosophiques spielt ein höhnlicher Zug, während die Lippen des heiligen Vaters sich in Folge des immer gleichen wohlwollenden milben Lächels leicht zusammengezogen haben. In diesem anscheinend kraftlosen Körper verbirgt sich eine große Widerstandskraft. Die Pecci sind ein gesundes Geschlecht. Der älteste Bruder Leo's XIII. ist sechszwanzig Jahre alt geworden; der zweite hat das einundneunzigste Jahr erreicht, der dritte, der Cardinal Joseph Pecci, starb mit vierundachtzig Jahren. Und auch der Papst hat im letzten März daselbe Alter erreicht. Die Pecci stammen ursprünglich aus Siena, und durch seine Vorfahren gehört Leo XIII. zu der toscanischen Rasse, aus welcher Dante, die Medicci, Macchiavelli, Leonardo da Vinci und Michel Angelo hervorgegangen sind, während er durch seine Mutter, Anna Prosperi Buzzi, der Nachkomme einer der ältesten Familien von Cori ist, einem in den toscanischen Bergen gelegenen Landstrichen, in welchem sich noch die Traditionen der lateinischen Pöbigkeit bewahrt haben. Diese zweifache Abstammung erklärt auch den Charakter Leo XIII.: er ist Toscaner in der

Rühigkeit der Entschlüsse, Römer in der Ruhe und Beharrlichkeit ihrer Durchführung. Der verstorbene Fürst Caetani äußerte einmal: „Früher oder später werden sich die Pecci und das Haus Savoyen-Carignan doch miteinander verheirathen; unter dem Landadel einigt man sich schließlich miteinander.“ Leo III. duldet keine überflüssigen Ausgaben, ja er läßt sogar die Früchte und Gemüse aus den päpstlichen Gärten zum Verkauf bringen. Die Festreue, die sich Leo XIII. für seine Person gönnt, sind nicht sehr kostspielig. Eine der interessantesten Merkwürdigkeiten in den Gärten des Vaticans, welchen zu besichtigen den Fremden sehr schwer gemacht wird, ist der Pabillon, in welchem der Papst Jagd macht auf kleine Vögel. Die Vorliebe für die Jagd verliert sich nie ganz bei einem Menschen, der seine ersten Jugendjahre auf dem Lande zugebracht hat.

(Ueberschwemmungen.) Aus dem Buggebiete werden verheerende Ueberschwemmungen gemeldet; zahlreiche Menschen sind ertrunken, der materielle Schaden ist bedeutend.

(Der Papst) hat dem französischen Schriftsteller Boyer d'Agen die Erlaubniß erteilt, seine Biographie zu schreiben und ihm zu diesem Zwecke das Familienarchiv der Grafen Pecci in Carpignano eröffnet. Boyer d'Agen hat daselbst u. A. interessante Briefe gefunden, die der Papst als 19-jähriger Student an einen seinen Brüder nach Carpignano geschrieben hat. In der „Revue de Paris“ vom 15. April veröffentlicht Boyer d'Agen neunzehn dieser Briefe, die aus den Jahren 1829—1831 datirt sind. Einen herrlichen Ton finden wir bloß in einem der Briefe, der nach dem Tode des jüngsten Bruders Fernando Pecci geschrieben ist, aber auch hier spricht der junge Pecci weniger aus sich selbst, als durch Citate der heiligen Ambrosius und Cyrillus.

(Der elektrische Strom im Dienste der Polizei.) Wie ein Simulant durch Electricität überführt wurde, berichtet man aus Chicago: „Die Polizei hatte einen sehr gewiegten Verbrecher erretirt; während des Verhöres auf dem Polizeiamte wurde derselbe plötzlich ohnmächtig, sodaß er nach einem Krankenzimmer gebracht werden mußte. Als der Polizeihauptmann dies erfuhr, schloß er sofort Verdict und telegraphirte nach dem Krankenhause an den dortigen Arzt, er möge beim Eintreffen der Patrouille einen kräftigen elektrischen Wechselstrom durch den Körper des ohnmächtigen Arrestanten schicken; dieses wurde auch ausgeföhrt. Raum waren die Elektroden mit dem Körper des Delinquenten in Berührung gebracht, als er erschrocken aufsprang, seine Bemüßlosigkeit völlig vergebend, und versöherte, er befinde sich ausgezeichnet und werde nie mehr Krankheit simuliren.“

(Die gelben Schwärmer.) Seit 1872 macht die Frauenbewegung in Japan so gute Fortschritte, daß man bald versucht sein könnte, den Autoritäten hier zu Lande anzupfehlen, den deutschen Frauen gleiche Rechte mit ihren japanischen Schwestern einzuräumen. In Japan sind Frauen jetzt als Regierungsbeamte an der Post angestellt; ein weiblicher Advocat, Frau Tei-Sino hat sogar das Recht zu practiciren. Was die Erziehungsmethoden anbelangt, könnten wir ebenfalls uns einiges zu Gemüthe führen. Vom 3. bis 6. Jahre bleiben beide Geschlechter im Kindergarten, und vom 6. bis 14. Jahre, in der Elementarschule beizammen. Erst hiernach werden sie getrennt. Dann können Mädchen sechs große, exclusiv weibliche, Regierungsschulen besuchen. Auch sind 22 private Mädchen-schulen vorhanden, in denen Englisch, Deutsch und Französisch gelehrt werden; Chinesisch ist selbstverständlich. Im Uebrigen sind Frauen als Lehrerinnen, Dolmetscher und Krankenwärterinnen angestellt.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. April. Die Nationalpartei beschloß in ihrer gestrigen Abendconferenz, gegenüber den kirchenpolitischen Vorlagen auf ihrem bisherigen principieellen Standpunct zu beharren. Die Jusch-Fraction beschloß, für die unveränderte Aufrethaltung der Vorlagen einzutreten.

Kontra, 25. April. Bis halb 7 Uhr Fröh stimmten für Janits 917, für sich 846 Wähler. Die Schlusstunde ist anderaumt.

Kontra, 25. April. Um 9 Uhr Vormittags verkündete der Wahlpräsident folgendes Resultat: Aus Janits wurden 923, auf sich 847 Stimmen abgegeben, daher Janits mit einer Majorität von 76 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt ist.

Großwarden, 25. April. Der Nuntius reiste heute Fröh nach Wien ab. Aufgefallen ist das Fernbleiben der politischen Behörden bei den Festlichkeiten.

Triest, 25. April. Der Casseneinbrecher Riffits wurde nach Budapest escortirt.

Niñ, 25. April. Die Meldung vom Rücktritt Ehrlicke's und die Betrauung Nikolajevic's mit dem Ministerpräsidium ist unwahr.

Lotto-Ziehung

vom 24. April. Brunn: 76 53 43 19 36.

Fremden-Liste

Hotel Neurichter. Alfred Radenbacher, Frankfurter, Jekim, Berger, Kaufleute, von Wien.

Hotel Welker. Ivan, Expriester, von Karlsburg; J. Stanbu, von Schäßburg; Dr. Mondo, von Bistritz; Oro Kohar, von Abudbana; Popescu, Trombitas, von Székely; Petainel, Siontovits, Hauptleute, von Broos; M. S. Kuria, Sprachlehrer, von Wien.

Hotel Gabermann. Johann Franz, Oeconom, von Neufmarkt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April.

4 1/2% ung. Gold-Rente	123 25	4 1/2% ung. Deferr. Gold-Rente	123 75
4 1/2% ung. Kronen-Rente	99 95	4 1/2% ung. Deferr. Kronen-Rente	101 40
4 1/2% ung. St.-Esk.-Anl. i. Gold	126 50	1880-er Deferr.	159.—
4 1/2% ung. „ „ „ Silber	104.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1090.—
5% ung. Döbahn v. 3. 1876	125.—	Ungarische Credit-Actien	462.—
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98 75	Deferr.-öngar. Staatsbahn-Actien	416.—
Schwanenfabrik-Oblig.	101 25	20 Francs-Stücke	9 89
Kronen-Rent. Grundentl.-Obligat.	98 25	Deutsche Reichsmark	59 85
Ungarische Brönten-Rente	163 30	London a vista	122 55
4 1/2% ung. Deferr.-Kausg.-Rente	151.—	Paris a vista	48 80
4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente	101 50	R. u. l. Ducaten	5 74
4 1/2% ung. Silber-Rente	101 50	4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50
4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50	R. u. l. Ducaten	5 76
4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50	Staatliche Banknoten	46.—
4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50	allgemeines Sparcassa IV. Emission	101 25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 24. April.

4 1/2% ung. Gold-Rente	123 40	1860-er Rente	158 50
4 1/2% ung. Kronen-Rente	99 20	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1088.—
4 1/2% ung. St.-Esk.-Anl. i. Gold	126 30	Ungarische Credit-Actien	459 25
4 1/2% ung. „ „ „ Silber	104.—	Deferr.-öngar. Staatsbahn-Actien	395 40
5% ung. Döbahn v. 3. 1876	125 25	20 Francs-Stücke	9 70
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98 70	Deutsche Reichsmark	59 80
Kronen-Rent. Grundentl.-Obligat.	98 25	London a vista	122 40
Ungarische Brönten-Rente	162 50	Paris a vista	48 50
4 1/2% ung. Deferr.-Kausg.-Rente	149 50	4 1/2% ung. Deferr. Kronen-Rente	101 50
4 1/2% ung. Deferr. Papier-Rente	101 50	R. u. l. Ducaten	5 76
4 1/2% ung. Silber-Rente	101 50	Staatliche Banknoten	46.—
4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50	allgemeines Sparcassa IV. Emission	101 25
4 1/2% ung. Pöberr. Kronen-Rente	101 50		

M.-B. 5427/1895.

[277] 2-3

Kundmachung.

Wittwoch den 15. Mai 1895, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitation statt zur Verpachtung

1. der städtischen Gerstenmühle im Jungen Walde mit 3 Gängen;
2. der Cantine in der städtischen Jäger-Cafeterie auf die Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1898;
3. des Jagdrecht auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt einschließlich des Jungen- und Katharinentalwäldes;
4. des Jagdrecht in der städtischen Gebirgswaldung Sianta-Platos;
5. des Jagdrecht im Stadtwalde Branisch auf die Zeit vom 1. August 1895 bis 31. Juli 1901,

wovon mit dem Bemerkten die Verlautbarung geschieht, daß jeder Licitant vor Beginn der Licitation 10% des Ausrufpreises der zur Verpachtung kommenden Objecte und Rechte zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen hat.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes auf dem städtischen Rathhause eingesehen werden, wozu auch schriftliche, versiegelte, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Vadium versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation eingereicht werden können.

Hermannstadt, am 20. April 1895.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 2. Mai (auch unter dem Schöngangswerte) feierlich der Eza Terentius in Hermannstadt. (Vertrag des Bezirgsgerichts.)

Aufforderungen.

- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an die Witwe Sara Est, zur Tagfahrt am 9. Mai zu erscheinen.
- Vom Biskupar Bezirksgerichte an Maria Köster in Wien, am 15. Mai zu erscheinen.
- Vom Szegrener Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Dr. Cyril Sulcan in Szeged bis 24. Mai.
- Vom Kösdorfer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Agnes Dubas geb. Timar in Berecz bis 4. Juni.
- Vom Großsenter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Schöff in Lorteln bis 19. April 1896.
- Vom Udvahelyer Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Mojha Mihaila in Nagyer-Kel bis 19. April 1896.
- Vom Biskupar Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Paraschiva Spryngin in Budy bis 19. April 1896.

Erledigung.

Beim Nagypenyher Landes-Strafhause eine Maschinen-Stelle. Gesuche bis 25. Mai.

Kundmachungen.

- Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß Julius Berzel unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Eiß-berstädter Gerichtshofe, daß Nicolaus Puska aus Reßlern unter Curatel gestellt wurde.
- Vom Donauer Gerichtshofe, daß der Con-urs gegen Hermann Spager in Petrosény aufgehoben wurde.

CAO YERO BESTE MARKE
entölt, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNT VORZÜGL. QUALITÄT
überall käuflich

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-,
Vermietungs-, sowie Annoncen aller
Kategorien
für
sämtliche in- u. ausländischen
Zeitungen
besorgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis
und franco.
Telephon Nr. 809.
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto
Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen
besetzt sich meine Firma nicht.
(266) 2

ad H.-B. 267/1895.

[282] 1-3

Die in Hermannstadt
Heidengasse sub Nr. 4
gelegene
Realität

wird Samstag den 11. Mai l. J., Vormittags 9 Uhr, durch das Centralamt der sächsischen Universität großer Ring Nr. 15, II. Stock licitationsweise verkauft.

Die Licitations-Bedingungen können täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags beim unterfertigten Amte eingesehen werden.

Das Centralamt der sächsischen Universität.

Der ehemals

Späck'sche Meierhof

in der Burgvorstadt,
Theresiengasse Nr. 14

samt großem Gemüsegarten ist zu verkaufen oder im Ganzen zu verpachten.

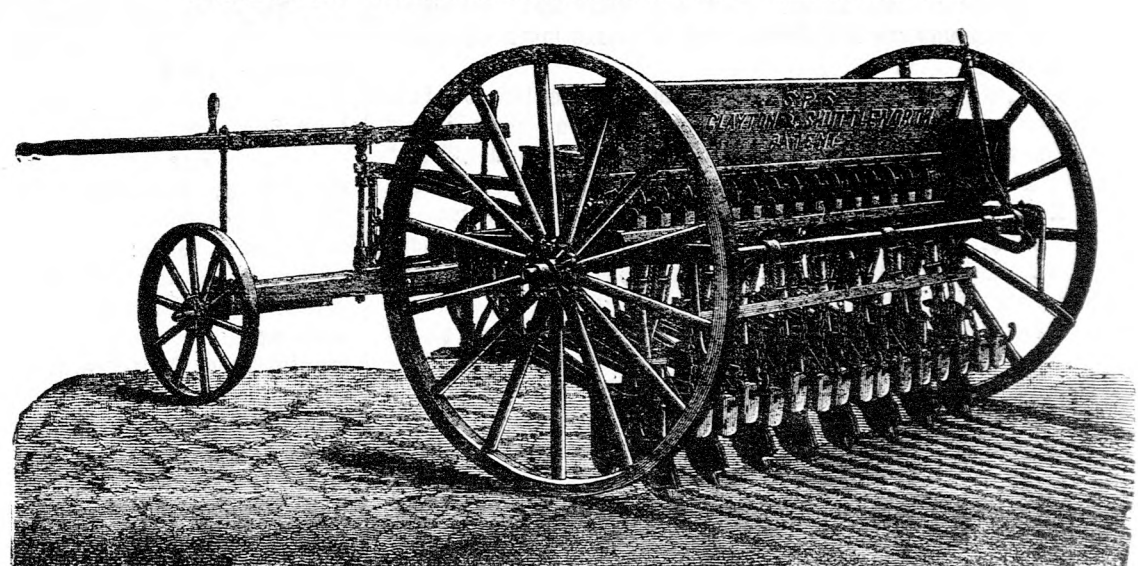
Auskunft erteilt Dr. Ludwig Kirchgatter, Güter-Director und Advocat (kleiner Ring Nr. 8).
(269) 3-3

Beste Wische der Welt!
Fernolendt-Schuhwische.
K. I. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in **Wien.**
Wer seine Beschuhung tief schwarzglänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur
(958) 19-52
Fernolendt-Schuhwische.
Überall vorrätig!
Wegen der vielen werthlohen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen
St. Fernolendt.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Sämdler!“ sagt ein altes Sprichwort.
Dies kann ich mit Recht auf mein Establishment beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Stoff-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Specien, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.
Stoffe für Anzüge.
Peruvia und Dorsling für den hohen Clerus, vorzüglichste Stoffe für l. t. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehler, Turner, Virob, Tuche für Vikard und Spieltische, Wagenüberzüge.
Größtes Lager von herrlichen, ärmlicher, Tiroler u. Boden für Herren- und Damenwede zu Original-fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbst eine 2-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.
Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damentuchen in den modernsten Farben. Waschkstoffe, Heise-Platts von 4 bis 14 fl., dann auch
Schneider-Zugehör (wie Aermelstücker Knöpfe, Nadeln, Zwirn u. c.).
Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Zugwaare und nicht billige Fäden, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfehle
Joh. Stikarofsky,
BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).
Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.
Versandt nur per Nachnahme!
Warnung! Agenten und Händler pflegen unter der Spitzmarke „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzugeben. Um Irrföhrungen der p. t. Consumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.
(98) 20-24

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.
(183) 4-36

Local-Veränderung.
V. Heldenberg's
erste siebenbürg. Clavier- und Harmonium-Niederlage
befindet sich
vom 1. Mai l. J.
Ecke der Mühlgasse vis-à-vis dem Comitathaus
und ladet zu recht zahlreicher Besichtigung der berühmten, preiswürdigen Fabrikate in vollendeter Ausführung, ergebenst ein.
(274) 3-6

Clayton & Shuttleworth,
Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen.

Vertretung und Commissions-Lager
bei
Carl F. Jickeli, Eisenhandlung, Hermannstadt.
(267) 4-4

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
In haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.
(28) 15-48

Kohlensäure- und eisenhaltiges
BAD HOMORÓD.
Die Saison beginnt am 15. Juni l. J.
Das Bad Homoród ist das eisenhaltigste Bad unseres Vaterlandes, ja des ganzen Continents.
Dasselbe liegt im Udvarhelyer Comitath in einer Entfernung von 16 Kilom. von Székely-Udvarhely.
Die Reise kann bis Hejjasfalva auf der Linie Klausenburg - Kronstadt der k. ung. Staatsbahnen und von hier mit unmittelbarem Anschluß auf der Székely-Bahn bis Székely-Udvarhely erfolgen; in Székely-Udvarhely stehen bequeme Mietshütchen zur Verfügung, mittels deren man in 2 1/2 Stunden in Homoród eintreffen kann.
Das Bad selbst ist durch einen Tannenwald von allen Seiten geschützt, windfrei und liegt in einem von zwei Gebirgsbächen durchzogenen wunderbaren Thale.
Es befinden sich hier fünf kohlensäurehaltige Trintbrunnen (Sauerwasser), zwei kalte Bäder und ein neuerbautes, mittels Dampfes erwärmtes bequemes warmes Bad, eine auf mehrere Kilometer sich ausdehnende tannenbepflanzte Promenade. Für Beköstigung des Publicums sorgt eine vorzügliche Zigeunermusik, welche täglich zweimal je zwei Stunden spielt. Weiters sind nahe und entferntere Ausflugsorte, ein hier ständig wohnender Badearzt, Handapotheke und Postamt.
Arztlicherseits wird das Bad angeordnet: bei Blutmuth, allgemeiner Körperschwäche, insbesondere bei Frauenkrankheiten, wie: Gebärmutter-Entzündungen, unregelmäßiger Menstruation, katarthälischen Beschwerden der Gebärmutter und Unfruchtbarkeit.
Die Restauration verfiert der Székely-Udvarhelyer Restaurateur Alexander Gáspár, der mehrere Jahre hindurch allgemeine Zufriedenheit und Anerkennung gefunden hat. Bei demselben stehen dem p. t. Publicum auch für das Bad benötigte Mietshütchen zur Verfügung.
Die Miete der Wohnungen ist mit 5 bis 7 fl. per Woche festgesetzt.
Vom 15. Juni bis 1. Juli wird von der Wohnungs-Miete 30% Nachlaß gewährt.
Zedwede Auskunft erteilt bereitwillig
Ambrosius Csiki,
Pächter für die Dauer von drei Jahren.
Kápolnás-Dláhfalva, im März 1895.
(150) 4-6